

## In Vienau aufgedeckt

Das Dörfchen Vienau, heute Ortsteil der 8.5 km entfernten Stadt Kalbe (Milde), liegt am Rande der Hochfläche Kalberscher Werder, in dessen Nähe (2 km östlich) die Ostgrenze des Altmarkkreises Salzwedel zum Landkreis Stendal verläuft. Grenzfluß ist hier die Milde. Vienau gehört zum Altmarkkreis Salzwedel.

Inmitten des Ortes steht die Kirche, ein schlichter Rechtecksaal von 1868 mit stark eingezogener polygonaler Apsis und einem Südanbau. Der Westquerturm aus Feldstein weist darauf hin, daß an dieser Stelle zuvor eine spätromanische Kirche gestanden haben muß, über deren Gestalt bis zum Sommer 2014 nichts bekannt war.

Im Rahmen der Schwammbekämpfung wurde 2013/14 im Kirchensaal der Fußboden herausgenommen, wobei die darunterliegende Sandschicht zum Vorschein kam, in die, wie sich alsbald herausstellte, Grundmauerreste des Vorgängerbaus eingebettet sind (s. Abb. 3). In der Archäologie und Bauforschung Kundige vermochten dem Fund eine Menge von Meßwerten zu entnehmen, die die Rekonstruktion des Grundrisses der romanischen Vorgängerkirche erlaubt.

Die Tabelle enthält die Meßwerte, die den Grundriß der dreiteiligen Kirche erfassen. Unter deren Zuhilfenahme entsteht ein Grundrißmodell im Stauferfuß. Bei neun von zwölf umgerechneten Meßwerten ist die relative Abweichung der jeweiligen Modellgröße vom Meßwert kleiner als 0.6%.

Die Fundamentreste lassen sich mit einem Grundrechteck ABCD beschreiben (s. Abb. 2), das

$$AB = a = 55 \text{ pes.st} \quad \text{und} \quad BC = b = 25 \text{ pes.st}$$

mißt und folglich mit dem Seitenverhältnis

$$i : j = 11:5$$

zum Grundmaß

$$g = 5 \text{ pes.st} \quad (1 \text{ pes.st} = 0.305 \text{ m})$$

ausgestattet ist.

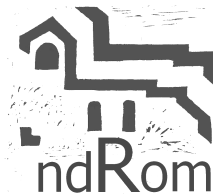
Die äußere Chorbreite stellen wir als Vierfaches des Grundmaßes dar.

$$\text{ChY} = 4 \cdot g = 20 \text{ pes.st}$$

Für die Grundflächen der Innenräume gilt im Rahmen der Meß- und Modellgenauigkeit

$$\text{SaX}_i : \text{ChY}_i \approx 18:12 = 3:2,$$

$$\text{TuY}_i : \text{TuX}_i \approx 3:1.$$



od-Nr. 55 [www.ndrom.de](http://www.ndrom.de)  
obiter dictum 07/2014

Verfasser: Hans-Peter Bodenstern



Abb. 1: Pfarrkirche Vienau. Nordansicht. Turm spätromanisch. Saal von 1868 mit eingezogener polygonaler Apsis.

Es lassen sich auf dem Grundrechteck elementare Teilungen finden, die die Position der Triumphbogenachse  $Tb_{-}$  und der Trennlinie  $t$  zwischen Saal und Turm treffend wiedergeben.

Erste innere Teilung

Unter der Maßgabe, daß Punkt F Seite BC halbiert, gilt in der Strahlensatzfigur ACFD

$$CF : AD = 1:2 \quad \text{und} \quad XF : EX = 1:2,$$

woraus

$$XF = \frac{1}{3} a \quad \text{und} \quad EX = \frac{2}{3} a$$

folgt.

Die Triumphbogenachse verläuft durch Punkt U und schneidet die Bauwerksachse im Punkte X senkrecht.

Ergebnis

- $Tb_{-}$  verläuft auf der Grenze zwischen Chor und Saalostwand, die den Triumphbogen enthält.
- Auf den Chor entfällt ein Drittel der Gebäudelänge, auf Saal und Turm entfallen zwei Drittel.
- Die Teilung stellt eine Oktavierung dar.  
 $2 XF = EX$  und  $EX$  ist die Oktave von  $XF$ .

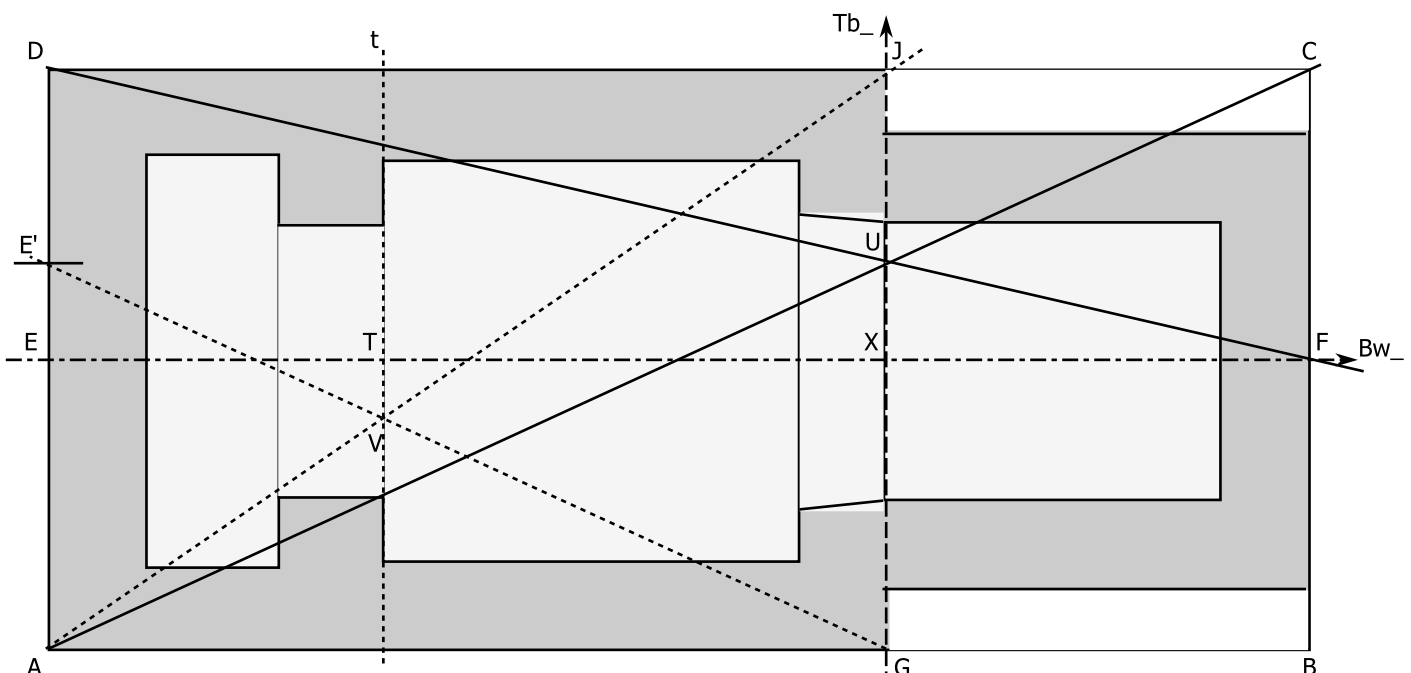


Abb. 2: Grundriß der romanischen Kirche von Vienau. Maßstab 1:100

## Zweite innere Teilung

Hier geht es um die Bestimmung der Trennlinie zwischen Saal und Turm. Dazu müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein.

– Im Ergebnis der ersten Teilung sind die Punkte G und J entstanden.

–  $DE' = \frac{1}{3} AD$ . Hierin setzt sich die Grundidee von drei Teilstücken aus der ersten inneren Teilung fort.

In der Strahlensatzfigur AJGE' gilt

$$AE' : GJ = 2:3 \quad \text{und} \quad ET : TX = 2:3,$$

woraus sich

$$TX = \frac{3}{5} EX = \frac{2}{5} a = 22 \text{ pes.st}$$

ergibt, sofern  $a = 55 \text{ pes.st}$  beachtet wird.

Die Trennlinie  $t$  zwischen Saal und Turm verläuft durch die Punkte V und T.

Ergebnis

- Schnittpunkt V markiert die Trennlinie sehr genau.
- Auf den Saal entfallen inklusive Ostwand zwei Fünftel der Gebäudelänge.
- Die zweite Teilung entspricht einer Quinte in der zuvor (bei der ersten Teilung) erzeugten Oktave.

Der romanische Saaleingang befand sich wie der neuzeitliche in der Südwand neben dem Turm.

Fazit

– Das Grundrechteck – und folglich der ganze Kirchenbau – gehört zu den gedrunenen, weil  $i : j = 11:5$ .

– Die inneren Teilungen folgen musiktheoretischen Erwägungen und beziehen von dorthin ihre Symbolsprache.

– Der Grundriß dieser kleinen dreiteiligen romanischen Kirche ist regelgerecht ausgebildet. Das Entwurfskonzept tritt klar hervor.

– Der Turm ist konzeptionell.



Abb. 3: Erdreich unter dem aufgenommenen Saalfußboden.

## Fragen

- Wann wurde im Turm der Westeingang hergestellt?
- Wie ist der Widerspruch zwischen den rundbogigen Schallöffnungen und der spitzbogigen Einwölbung des Turmerdgeschosses zu erklären (s. Abb. 4)?
- Gab es vom Saal aus einen hochgelegenen Zugang in die Turmobergeschosse?
- Stellt der spitze Bogen in der Turmostöffnung eine Umwandlung dar, die dem gotischen Zeitgeschmack geschuldet ist?

## Achsorientierung – Kirchengründung

Die Kirche in Vinau liegt im Schnittpunkt der geographischen Koordinaten

$$11.482939^\circ \text{ O}; 52.707000^\circ \text{ N.}$$

Der Achse des Turmes kommt der Azimutwinkel

$$A(\text{Tu}_-) = 250.27^\circ$$

zu, d.h.

$$A(\text{Ostpunkt}) - A(\text{Tu}_-) = 270.00^\circ - 250.27^\circ = 19.73^\circ$$

Tabelle der Meßwerte. MW ... Mittelwert zweier Messungen. Relative Abweichung der modellierten Größe vom Meßwert.

Objektgrößen	gemessen (in m)	modelliert		rel. Abw. (in %)	Anmerkung
		(in pes.st)	(in palmus.st)		
BwX	16.67	11 · 5	220	< 0.6	Bauwerkslänge, außen
BwY	7.67	5 · 5	100	< 0.6	Bauwerksbreite, außen
ChY	6.09	4 · 5	80	< 0.2	Chorbreite, außen
ChX <sub>i</sub> (MW)	4.38	14¼	57 = 3 · 19	< 0.7	Chorlänge, innen
ChY <sub>i</sub> (MW)	3.68	12 = 3 · 4	48 = 3 · 16	< 0.6	Chorbreite, innen
SaX <sub>i</sub> (MW)	5.51	18 = 2 · 9	72 = 6 · 12	< 0.4	Saallänge, innen
SaY <sub>i</sub>	5.30	17½	70 = 7 · 10	< 0.8	Saalbreite, innen
TuX <sub>i</sub> (MW)	1.75	5¾	23 prim	< 0.3	Turmlänge, innen
TuY <sub>i</sub>	5.45	17¾	71 prim	< 0.8	Turmbreite, innen
TuBgY.O	3.60	11¾	47 prim	< 0.6	lichte Weite Turmostöffnung
TbY.O	3.68	12	48 = 4 · 12	< 0.6	lichte Weite Triumphbogen, Ostseite
TbY.W	3.88	{12 pes.st + 8 uncia.st}		< 0.6	lichte Weite Triumphbogen, Westseite



Abb. 4: Südseite im Turmerdgeschosses.



Abb. 5: Nördliche Darstellung.<sup>2</sup>

Der Orientierungswinkel  $250.27^\circ$  ist ungewöhnlich klein. Der mit ihm verbundene Horizontpunkt liegt fast  $20^\circ$  nördlich des Ostpunktes, in dem die Sonne zur Tagundnachtgleiche aufgeht. Mit anderen Worten: Von der Frühlingstagundnachtgleiche vergehen noch einmal 29 Tage, bis die Sonne in dem Punkte aufgeht, auf den die Kirchturmachse zeigt. Der Verfasser kennt in der Menge der vierzig bisher untersuchten romanischen Kirchen keine zweite mit dieser Eigenschaft. Um hierfür eine Erklärung zu ermöglichen, lassen wir uns auf zwei Annahmen ein.

- Die Achsorientierung – wir denken uns hierzu  $A(Tu_) = A(Bw_)$  – fand an einem Ostersonntagmorgen statt, weil es sich im Jahr der beabsichtigten Kirchengründung so ergab.
- Da das Gewölbe im Turmerdgeschoß wie die Ostöffnung des Turmes zum Saal hin die Tendenz zur Spitzbogigkeit aufweist, verlegen wir die Kirchengründung in die 1. H. d. 13. Jhs.

Nun läßt sich die Aufgabenstellung formulieren. Wir suchen einen Ostersonntag, an dem die Sonne in der 1. H. d. 13. Jhs. unter dem Winkel  $250.27^\circ$  aufgegangen ist. Die astronomisch-kalendarischen Berechnungen ergeben für diese Aufgabenstellung genau zwei Lösungen:

1221 April 11 und 1227 April 11

Zur Verifizierung dieses Ergebnisses können dendrochronologische, historisch und kunsthistorische Argumente beitragen. Leider sind solche höchstwahrscheinlich so bald nicht zu erwarten.

<sup>1</sup> Dehio, Georg (2002), Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt I, Regierungsbezirk Magdeburg, Berlin – München, S. 957.

<sup>2</sup> Abbildung 5 und 6 (Fotos) von Konrad Wiedemann, die übrigen vom Verfasser.

## Wandmalerei

Über die Kalk-Secco Malerei, die in der Ostöffnung des Turmes zu finden ist, vermerkt Dehio:

„In der Bogenlaibung Malereien, wohl 2. H. 13./A. 14. Jh.: rechts Frau mit Butterfaß, links ehem. Teufel.“<sup>1</sup>

Die Darstellung in der nördlichen Laibung ist bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die aufgelösten Konturen lassen nur noch einen Kopf erkennen (s. Abb. 5). Die ganze Figur war wohl, wie die unzusammenhängenden Farbreste erahnen lassen, in ihrer Ausrichtung nach Osten hin, also zum Saalinneren, orientiert. Hierin unterscheidet sie sich nicht von der gegenüber in der Südläubung stehenden Gestalt, der »Frau mit dem Butterfaß« (s. Abb. 6).

Beide Häupter umfängt ein Tuch, das bei der nördlichen Figur stärker gefaltet wirkt. Ob es sich hierbei um eine Darstellung des Teufels handelt (s. Dehio), ist fragwürdig. Es



Abb. 6: Südliche Darstellung. Frau mit Butterfaß.

könnte auch ein modisch gekleideter (junger?) Mann abgebildet sein, mit einer Standarte in der Hand, deren Stoff sich über dem Kopf des Trägers welt.

Konrad Wiedemann datiert beide Figuren in ihrer gotischen Kleidung zeitgleich um 1400.